

KURZ NOTIERT

Schlaganfallgruppe trifft sich wieder

Für Mittwoch lädt die Selbsthilfegruppe Schlaganfall in Wermelskirchen zum monatlichen Treffen. In den eigenen Räumen im Krankenhaus in der Königstraße 102 tauschen sich Betroffene sowie Angehörige und Interessierte aus. Für Betroffene, die jünger als 50 Jahre sind, wird ein eigenes Treffen an jedem vierten Mittwoch im Monat angeboten. red

Mittwoch, 5. September, 17 bis 19 Uhr, Krankenhaus Wermelskirchen

Trauernde Eltern tauschen sich aus

Der Verlust eines Kindes bedeutet für die Eltern kaum zu lindernden Schmerz. Die Selbsthilfegruppe delfin lädt Betroffene zu einer Gesprächsrunde ein für Freitag, 7. September, 20 Uhr, Altenberger Straße 49. red

NOTFÄLLE

Polizei: 110
Feuerwehr/Rettungsdienst: 112
Giftnotruf: 0228 / 192 40
Zahn-Notdienst: 0180 / 59 86 700
Kinder- und Jugendtelefon: Tel. 0800 / 111 0 333
Frauenhaus: 02191 / 997 016
Telefonseelsorge: Tel. 0800 / 111 0 111
Hospiz Verein e.V.: Tel. 0 21 96 / 888 340
Störfälle (BEW): Gas/Strom/Wasser: 02267/6860 (nach Geschäftsschluss 0160/7110758)

APOTHEKEN

Montanus-Apotheke, Islandstr. 50, Hückeswagen, Tel. 0 21 92 / 12 46

NOTARZT

außerhalb der Praxiszeiten
Tel. 116 117

SERVICE

BÜRGERBÜRO

Telegrafienstraße 29-33
Mo.-Fr. 8-12 Uhr, Mo. 18-20 Uhr,
Di. 14-17 Uhr, Do. 14.-17.30 Uhr

SCHWIMMBAD

Quellenweg 1
Frühschwimmen: Mo.-Fr. 6.30-8
Uhr. Öffentl. Badebetrieb: Di., Mi.,
Fr. 8-21 Uhr, Sa./So. 8-15 Uhr

STADTBIBLIOTHEK

Kattwinkelstr. 3
Mo. 10-12 Uhr und 14.30-18 Uhr,
Di. 14.30-18 Uhr, Mi. geschlossen,
Do. 10-12 Uhr und 14.30-19 Uhr,
Fr. 14.30-18 Uhr, Sa. jeden 1. und
3. im Monat 10-12 Uhr

SONNE & MOND

Sonne
Aufgang: 06.49 Untergang: 20.10
Mond
Aufgang: 19.29 Untergang: 04.28

IMPRESSUM

REMSCHIEDER
GENERAL-ANZEIGER

Remscheidener Anzeiger – Täglicher Anzeiger
Bergisches Tagblatt – Bergisches Abendblatt

Verlag: Remscheider Medienhaus
GmbH & Co. KG,
Alleestraße 77-81, 42853 Remscheid
Anzeigen-Service: Telefon (02191) 909-123
Zeitungszustellung: Telefon (02191) 909-333
Telefon Redaktion: (02191) 909-211
Fax (02191) 909-185

Herausgeber: Michael Boll, Bernhard Boll
Redaktion Remscheid: Chefredakteur:
Stefan M. Kob, stv. Chefredakteure:
Stefan Prinz, Axel Richter (Lokalchef),
Newsdesk (Planung, Produktion): Björn Boch
(Ltg.), Michael Albrecht, Kathrin Schüller,
Markus Schumacher, Melissa Wiensiek,
Online: Johanna Heckeley (Ltg.), Andreas
Kratz, Gunnar Freudenberg, Verena Willing,
Lokales: Tristan Krämer, Frank Michalczak,
Andreas Weber, Thomas Wintgen;
Sport: Andreas Dach (Ltg.), Peter Kuhlendahl,
Fabian Herzog; Bergisches Land: Karsten
Mittelstädt (Ltg.), Nadja Lehmann, Anja Siebel;
Foto: Roland Keusch; Redaktionsassistent:
Andrea Süntrup; Archiv: Wolfgang Stüwe.
Internet: www.rga.de
E-Mail Redaktion: redaktion@rga-online.de
individuelle E-Mail-Adresse der einzelnen
Redakteure:
vornname.nachname@rga-online.de

Geschäftsstelle Remscheid:
Remscheider Medienhaus,
Alleestraße 77-81, 42853 Remscheid, 1. Etage

„Hochbegabte Schüler erkennt man nicht sofort“

INTERVIEW Eva Maria Gutschera vom Gymnasium über spezielle Modelle für talentierte Kinder.

Das Gespräch führte Melanie Aprin

Schon als Guido Westerwelle zu Lebzeiten noch Chef der Liberalen war, forderte die FDP für Deutschland ein wettbewerbliches Bildungssystem mit mehr Spitzen- und Begabtenförderung. Seit gut einem Jahr ist die FDP im Landtag nun mit an der Macht und seitdem auch verantwortlich für das NRW-Schulministerium. Hat sich die Begabtenförderung hierdurch verändert? Ein Gespräch mit Eva Maria Gutschera, Ansprechpartnerin für die Förderung besonders talentierter Schüler am Gymnasium.

Im April startete eine Bundesländer-Initiative zur Talentförderung, an der sich 63 Schulen in NRW beteiligen. Hat sich durch den Regierungswechsel in NRW am Gymnasium bereits etwas verändert?

Maria Gutschera: Wir gehen hier bei der Begabtenförderung weiter den Weg, den mein Vorgänger Bernhard Münch vor einigen Jahren geebnet hat. Konkret setzen wir im Rahmen der individuellen Förderung unverändert das Förder-Förder-Projekt um. Es ermöglicht besonders begabten Schülern der Jahrgangsstufe 5, sich mit einem selbst gewählten Forschungsthema zu beschäftigen und die Ergebnisse gegen Schuljahresende an einem Präsentationsabend vorzustellen. Ferner bieten wir Drehtür- und individuelle Fördermodelle an.

Was bietet das Gymnasium speziell denjenigen Schülern, die besondere Stärken in den sogenannten MINT-Fächern zeigen, also in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik?

Gutschera: Auch wir fördern



Eva Maria Gutschera (M.) mit Moritz (12) und Lorena (10), die eine spezielle Förderung erhalten.

Foto: Jürgen Moll

hier MINT-Bildung und ermöglichen die Teilnahme an Mathematik- und Physik-Wettbewerben. Unser Siegel „MINT-freundliche Schule“ ist eine Ehrung, die dafür steht.

Elvira Persian, die neue Schulleiterin, sagt, dass es für eine Schule wie das Gymnasium nicht sinnvoll wäre, sich einseitig auf den MINT-Bereich zu fokussieren. Denn das Gymnasium sei das einzige vor Ort, und es gebe auch andere Begabungen als die mathematisch-naturwissenschaftlichen, die das Kollegium genauso fördern wolle. Können sich Eltern von Mathe-Genies sicher sein, dass ihre Kinder nicht zu kurz kommen?

Gutschera: Zunächst muss man feststellen, dass hochbegabte Kinder, zu denen auch die angesprochenen Mathe-Genies zählen, äußerst selten sind. Die Mehrheit der Kinder und Jugendlichen, von denen wir mehr fördern müssen, sind sehr begabt und leistungs-

stark – und das durchaus nicht nur in einem speziellen Fach, sondern häufig in ganz vielen Fächern. Doch nur weil hinter jedem Fach eine Eins steht, liegt noch nicht zwangsläufig eine Hochbegabung vor.

Wie erkennt man denn die Hochbegabten?

Gutschera: Das Problem ist, dass man sie manchmal gar nicht erkennt. Nehmen wir das positive Gegenbeispiel von Moritz, der heute in der 8. Klasse ist, obwohl er eigentlich in die Jahrgangsstufe 7 gehört. Moritz fiel auf, weil er ständig den Unterricht störte. Anders als viele andere kleine Störenfriede hatte er dabei aber sehr gute Noten. Zudem fiel Moritz auf, weil er sich anders kleidete, gerne einen Anzug trägt und bis vor kurzem noch die Haare als langen Pferdeschwanz trug. Er stellte Fragen auf Studentenniveau und zeigte ein altersuntypisch starkes Interesse an Politik.

Wie ging es dann weiter?

Gutschera: Wir entwickelten ein Modell für ihn. Er durfte im ersten Halbjahr in zwei Klassen der Jahrgangsstufe 7 hospitieren und eine Klassenarbeit mitschreiben, die gut ausfiel. Wir beschlossen dann in einer Lehrerkonferenz, bei der die Eindrücke aller involvierten Lehrkräfte einfließen, ihn zum zweiten Halbjahr hin springen zu lassen.

Gab es danach Probleme?

Gutschera: Nein. Er schreibt weiter gute Noten und hat leistungsmäßig zur Klasse aufgeschlossen. Nur in Französisch, der zweiten Fremdsprache, hatte er viel nachzuholen. Doch jetzt hat er selbst hier wieder gute Noten.

Warum führte man im Fall von Moritz keinen Intelligenztest als zusätzliche Entscheidungshilfe durch?

Gutschera: Weil wir Glück hatten, und es in seinem Fall eben offenkundig war, dass er hochbegabt ist. Ferner sind wir keine Freunde von Prozent-

zahlen, sondern vertrauen lieber auf die Beobachtungen unserer Kollegen.

Dabei liest man doch immer wieder, dass ein hoher IQ bis circa 130 einen Hinweis auf sehr begabte Menschen liefert, und dass alles, was darüber hinausgeht, ein Zeichen von Hochbegabung sei.

Gutschera: Ich kenne diese Thesen und bleibe dabei, dass individuelle Beobachtungen besser sind. Noch ein aktuelles Beispiel aus unserer Schule: Die Sechstklässlerin Lorena hat sehr gute Noten, denkt und spricht schnell und nimmt seit Jahren an Kursen der Junior-Uni in Wuppertal teil. Es ist klar, dass dieses Kind zusätzliches Futter braucht. Also ermöglichen wir ihr die Teilnahme am Förderprojekt. Zudem kann sie ab dem nächsten Schuljahr stundenweise ihren Klassenverbund verlassen, damit sie im Rahmen des sogenannten Drehtürmodells in ihren besten Fächern den Unterricht einer höheren Jahr-

ZUR PERSON

WERDEGANG Eva Maria Gutschera arbeitet seit 2009 als Deutsch- und Geschichtslehrerin am Gymnasium in Wermelskirchen. Darüber hinaus ist die gebürtige Stuttgarterin die schulische Ansprechpartnerin für die Begabtenförderung. Hierfür qualifizierte sich Gutschera, die in Hückeswagen lebt, am „Landeskompetenzzentrum für Individuelle Förderung“ in Münster.

gangsstufe besuchen kann. Diese Maßnahmen werden aller Voraussicht nach völlig ausreichen, und so erfolgreich funktioniert das bei den meisten sehr Begabten. Wofür also noch den IQ testen?

Wenn es so läuft, ist es ja gut. Anouk Wieneke, eine Schülerin, die hier am Gymnasium gerade ein Abitur mit 1,2 gemacht hat, erzählt jedoch, dass sie seinerzeit keine Lust hatte, an dem Förderprojekt teilzunehmen, weil sie keinen Vortrag halten wollte. Anderen wiederum gefällt der Gedanke nicht, ihren Klassenverbund zu verlassen. Kommt es oft vor, dass Schüler aus solchen Gründen das Drehtürmodell ablehnen?

Gutschera: Es passiert immer wieder, dass sich sehr begabte Schüler so entscheiden. Da gibt es dann die Option, an einem individuellen Projekt im Klassenraum zu arbeiten und zum Beispiel im Selbststudium Spanisch zu lernen. Oder man kann sich eine interessante AG aussuchen oder an einem Wettbewerb teilnehmen. Außerdem kann ein der Neigung entsprechender Forderkurs wie „English Book Club“ oder „Bau eines Solarmobils“ gewählt werden. Bis zur Klasse 7 sind diese Forderkurse übrigens verpflichtend – und auch nicht nur für die sehr Begabten gedacht, sondern für alle Schüler.

Quadfahrer wollen Kindern helfen

25 Mitglieder einer Initiative sind am 15. September in der Kita Wellerbusch zu Gast.

Von Anja Carolina Siebel

Christa Siebert fällt auf. Wenn sie mit ihrem tiefrot, schwarz und grau gefärbten Quad vorfährt, dann gucken die Leute. Quad fahren, das ist für die Wermelskirchenerin eine große Leidenschaft in ihrer Freizeit. Seit einiger Zeit verbindet sie diese Leidenschaft mit einer Herzensangelegenheit: Sie engagiert sich für die „Quadkinder“. Die Initiative rief Robert „Dörte“ Möllers aus Rheine im Dezember 2015 ins Leben. Das Ziel des passionierten Quadfahrers: ein Leuchten in Kinderaugen zaubern. In die Augen von Kindern, die es nicht so gut haben wie andere, die nicht alles problemlos machen können, die gerade nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.

Inzwischen engagieren sich rund 600 Fahrer

Inzwischen engagieren sich für die „Quadkinder“ rund 600 Quad- und Trike-Fahrer aus ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz. Christa Siebert ist eine von ihnen. Sie gehört der Gruppe „Quadkinder Bergisches Land“ an. Eine erste Aktion haben die bergischen Fahrer schon hinter sich: „Wir haben zwei Kindern, die ihre Schwester mit acht Jahren verloren hatten, eine lange Ausfahrt ermöglicht“, erzählt Christa Siebert. Und es gibt ein neues Ziel, das die Gruppe an-

visiert: Am 15. September steuert eine große Gruppe von Quadfahrern den Lebenshilfe-Kindergarten Wellerbusch in Wermelskirchen an. „Bisher haben sich schon 25 Fahrer angemeldet, es kommen erfahrungsgemäß aber immer mehr dazu“, freut sich Christa Siebert über die große Resonanz unter den Quadfahrern. Alle treffen sich um 13.30 Uhr am Loches-Platz, um dann gemeinsam zum Kindergarten zu fahren.

„Wir möchten auch schwerbehinderte Kinder erfreuen und sie als Beifahrer mitnehmen“, sagt sie. Dafür gibt es spezielle Quads und Tri-

kes, auf die dann zum Teil sogar auch noch ein zusätzlicher Beifahrer passt. „Mein Quad eignet sich leider nicht zum Mitfahren“, sagt Siebert. „Aber alle wollen sich darauf fotografieren lassen, wenn damit ich irgendwo bin.“

Die Fahrer sind ehrenamtlich unterwegs

Die „Quadkinder Bergisches Land“ freuen sich auf den Termin, wollen, dass die zum Teil schwerstbehinderten Kinder für einen Moment ihre Sorgen und ihren oftmals recht grauen Alltag vergessen können. „Das klappt bei den Ausfahrten auch ganz gut“, weiß Christa

Siebert. „Alle haben immer ganz viel Spaß.“ Auf die Sicherheit wird geachtet: Die Kinder werden mit Anzügen und Helmen ausgestattet – und die Fahrer sind natürlich langsam und vorsichtig unterwegs.

Wer die „Quadkinder“ einladen oder sich informieren möchte, findet im Internet alle Infos über die Aktionen der bundesweit tätigen Initiative. Die Fahrer sind ehrenamtlich unterwegs, nehmen für ihre Ausfahrten mit erkrankten Kindern oder Kindern in Notlagen kein Geld.

@quadkinder.com



Christa Siebert engagiert sich bei den „Quadkindern“ Bergisches Land. Sie will ein Lachen für kranke Kinder erwirken.

Foto: Anja Carolina Siebel

K 19 bleibt bis Mitte Oktober voll gesperrt

Fels-Sicherung kostet den Kreis 410 000 Euro.

Von Udo Teifel

Langsam tut sich was an der unteren Kreisstraße 19: Ein Baucontainer wurde aufgestellt und Baumaterial angefahren. Die beauftragte Firma, die die Felswand absichern soll, hat erst einmal eine Baustraße angelegt, damit der Asphalt durch das vermutlich schwere Baugerät nicht beschädigt wird. Ein Vlies wurde über die Fahrbahn gelegt, einige Tonnen Schotter abgekippt und verdichtet.

Der Start der Arbeiten hat sich um gut einen Monat verzögert. Eigentlich sollte die Straße jetzt schon wieder freigegeben werden. Doch es wird noch dauern. Kreissprecher Alexander Schiele sagte gestern auf Anfrage unserer Zeitung: „Nach jetzigem Planungsstand wird die Kreisstraße 19 noch bis Mitte Oktober voll gesperrt bleiben.“ Wenn nichts Unvorhergesehenes dazwischen komme.

Im März hatten sich zum wiederholten Mal Felsbrocken von der Felswand gelöst. Daraufhin sperrte der Kreis die Straße halbseitig, um zu vermeiden, dass fahrende Autos von Steinen getroffen werden. Dies erfolgte in Abstimmung mit der Kreispolizeibehörde und dem Ordnungsamt. Die damalige Einbahnstraßen-Regelung führte anfänglich zu Ver-

kehrchaos, da gleichzeitig die Landstraße nach Preyersmühle voll gesperrt wurde. Immer wieder ignorierten viele Autofahrer die Absperrung auf der Kenkhauser Straße und fuhrten, aus Kenkhausen kommend, einfach entgegen der Einbahnstraße.

Felswand wird wie in den Alpenländern gesichert

Wie Schiele erläuterte, handelt es sich um ein aufwendiges Sicherungsverfahren der bröckelnden Felswand. „Die komplette Felsböschung muss gesichert werden. Dabei wird eine sogenannte rückgenagelte Schutznetzverhängung angebracht.“ Hinter diesem Fachwort versteckt sich letztlich das aufwendige Bohren für Nägel in der Felswand.

Dem Kreis ist die Nachhaltigkeit des Verfahrens wichtig. „Es geht um hohe Haltbarkeit, wie man es aus den Alpenländern kennt“, sagte der Kreissprecher. Hier werde ein „100-jähriges Schutznetz“ angebracht. Die Vorbereitung zur Rückverankerung im Fels sei deutlich anspruchsvoller als ursprünglich gedacht, und so müsse die Vollsperrung auch weiter bestehen bleiben.

Die Felsicherung lässt sich der Kreis einiges kosten. Einschließlich des vorausgegangenen Gutachtens kostet die Maßnahme 410 000 Euro.